

Tüftelei im Marmorbad

Langwierige Untersuchungen und Handarbeit: Öffnung auf Sommer/Herbst 2000 verschoben

Von JÜRGEN KETTLER
■ KASSEL – Umfangreich, kompliziert, langwierig und teuer: so stellen sich die Sanierungsarbeiten im Marmorbad dar. Seit 18 Jahren ist der barocke Prunkbau schon nicht mehr zu besichtigen. Der ursprünglich vorgesehene Öffnungstermin im Herbst 1997 konnte nicht eingehalten werden. Nun geht man davon aus, daß das Kulturdenkmal zum Sommer/Herbst 2000 der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wird.

Das Marmorbad, ein unermeßlicher Kulturschatz, der in Kassel ein Schattendasein fristet. Menschen aus aller Welt würden ihn

bewundern – wenn sie denn bloß hineinkämen. Denn seit nunmehr 18 Jahren ist das Marmorbad neben der Orangerie an der Karlshöhe für die Öffentlichkeit unzugänglich. Einzige Ausnahme: eine kurzzeitige Öffnung während der documenta X.

1996 machte das Staatsbauamt Kassel den Nordhessen Hoffnung und stellte eine eventuelle Wiedereröffnung für Herbst 1997 in Aussicht, wenn auch unter Vorbehalt. Doch das Marmorbad blieb weiterhin geschlossen. Wieder einmal wurde es still um Kassels wohl wertvollsten, da nach dem Kriege unzerstört gebliebenen Kulturbau.

Was ist nun los mit dem Marmorbad? Wann können wir endlich wieder hinein?

Der EXTRA TIP bat um einen Ortstermin: Ein Rundgang durch die Baustelle, ein Treffen mit den für die Sanierung zuständigen Fachleuten, die selbst bedauern, daß das Badehaus schon so lange geschlossen ist. Sie appellieren an die Bevölkerung, mehr Toleranz für die außerordentlich schwierigen Arbeiten zu üben.

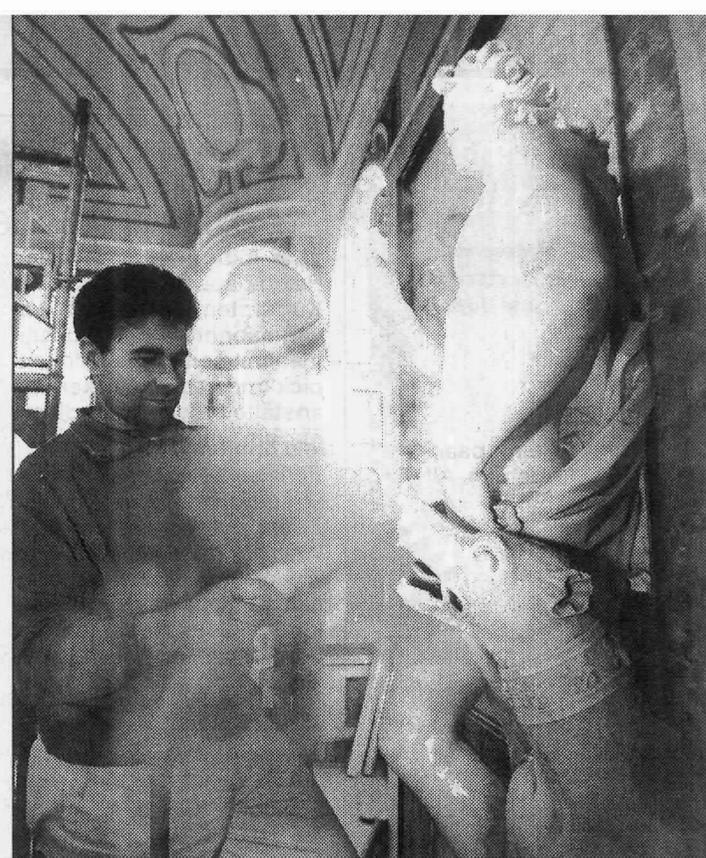
Wir sehen meterhohe Baugerüste und Arbeitsflächen, auf denen zahlreiches Werkzeug, Pasten, Farben, Klebstoffe und Schleifkörper verteilt sind. Zwei Restauratoren reinigen gerade die Statuen mit Heißdampf. Auf dem Bo-

den sind Marmorleisten verteilt, von denen einige Stücke fehlen, die ersetzt werden müssen.

Wenn auch der Krieg das Marmorbad verschont hat, so hat der Zahn der Zeit 300 Jahre lang genagt: Der edle Marmor hat seinen Glanz verloren. Feuchtigkeit als der größte Feind der Intarsien hat zahlreiche Schäden angerichtet. „Dies ist die erste umfassende Sanierung seit Bestehen des Gebäudes“, sagt Dr. Thomas Ludwig von der Verwaltung Staatliche Schlösser und Gärten. Der Leiter der Abteilung Bauangelegenheiten und Denkmalpflege verweist darauf, daß bei diesem einzigartigen Bau auf keinerlei Erfahrung anderer Baustellen zurückgegriffen werden konnte. Alles habe man sich Schritt für Schritt selbst erarbeiten müssen. Dabei galt es, Fehler für die Zukunft zu vermeiden.

Seit der Schließung 1981 diktierten komplizierte umfangreiche Befunde, langjährige Klimauntersuchungen, Ursachenanalysen und Materialprüfungen eine für heutige Verhältnisse ungewohne Langsamkeit. 1993/94 wurde ein neues Dach und eine Zwischendecke eingebaut, um Temperaturunterschieden und der Luftfeuchtigkeit beizukommen.

Nach „unendlichen Testreihen“ und langer Unsicherheit (Ludwig) komme endlich ein eigens hierfür entwickeltes Material zum Einsatz. „Das Material läßt künftig Feuchtigkeit hindurch, ähnlich wie Goretex“, erklärt der leitende Restaurator Piotr Slupczynski. So könne der Kalkstein künftig



Mühsame Restaurierung: Heißdampf-Reinigung einer Statue. Im Hintergrund oben ist die sanierte Stuckarbeit zu sehen.

nicht mehr quellen und den Marmor absprengen. Auch der fast schon medizinische Aufwand mit speziellen Kanülen ist eine Wissenschaft für sich.

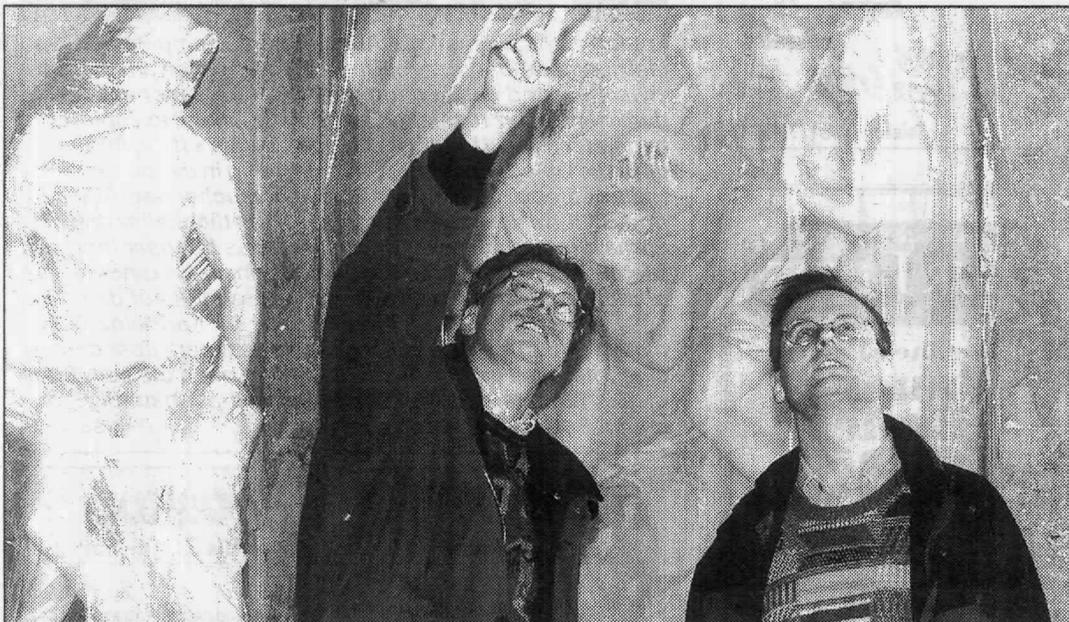
Jeder Griff ist mühsame Handarbeit: Derzeit wird sämtlicher Marmor aufpoliert; einige bleibende braune Roststellen werden in Kauf genommen. Die gut erhaltenen Wandreliefs wurden vielfach gesäubert und mit Folien verhangen. Der neue ocker- und altroséfarbene Deckenanstrich ist fertig, Fehlstellen im Stuck wurden ausgefüllt. An manchen Stellen ist die Arbeit bereits abgeschlossen: Restaurierte Statue vor polierter Marmorwand – ein Anblick für die Götter.

Diese Kleinarbeit ohne Chemie und viel mechanischer Oberflächenbehandlung ist laut Klaus Peter Nagel, Bauleiter beim Staatsbauamt Kassel, „kaum be-

zahlbar“. „Die vom Land Hessen zur Verfügung stehenden 1,8 Millionen Mark werden nicht für alles reichen.“ So soll zunächst der Umgang fertiggestellt werden. Der Mehrbedarf, vor allem für das Becken in der Mitte, sei noch schwierig festzustellen; von zusätzlichen 750.000 Mark sei aber auszugehen. Er hofft, daß das Land Hessen den – auch touristischen – Wert des Marmorbades erkennt und Mittel bereitstellt.

Als realistischen Termin für die Wiedereröffnung – sei es mit oder ohne sanierter Wanne – sehen alle Beteiligten frühestens Sommer/Herbst 2000. Bleibt zu hoffen, daß diesmal der fromme Wunsch in Erfüllung geht.

Ludwig erwägt aber zwischenzeitliche Öffnungen wie zur documenta. „Die Leute zeigten sich auch an der Baustelle sehr interessiert.“



Dr. Thomas Ludwig (links) und Restaurator Piotr Slupczynski: „Wir appellieren an die Bürger, verständnisvoll zu reagieren.“

Fotos: Schachtschneider